

Johannes Rietmann

Autor(en): **Wipf, Hans Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **58 (1981)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Johannes Rietmann

* 14. März 1679 in Neunkirch † 23. Februar 1765 in Schaffhausen

Fremde Kriegsdienste spielten in der Alten Eidgenossenschaft bekanntlich von jeher eine ausserordentlich wichtige Rolle. Auch ungezählte junge Schaffhauser verbrachten seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts einen Teil ihrer besten Jahre als Reisläufer im Solde europäischer Höfe, und nicht wenige unter ihnen kehrten ruhmbedeckt und als vermögliche Leute nach Hause zurück. Wohl keiner ist dabei aber jemals zu höherer Geltung und grösseren Ehren gelangt als Johannes Rietmann, den eine steile Karriere in niederländischen und sardinisch-piemontesischen Diensten vom einfachen Soldaten bis zum Generalfeldmarschall emporführte.

Als Spross einer vornehmen, ursprünglich aus Bischofszell stammenden Schaffhauser Bürgerfamilie wurde Johannes Rietmann im März 1679 in Neunkirch geboren. Das exakte Datum seiner Geburt, vermutlich der 14. März, wird uns zwar nirgends direkt überliefert, hingegen findet sich in den Neunkircher Pfarrbüchern unterm 16. März 1679 der Eintrag seiner nur wenige Tage später erfolgten Taufe. Der Vater, Heinrich Rietmann (1648–1722), wirkte nach seinem Theologiestudium in Marburg seit 1676 vorerst als Diakon in Neunkirch; er wurde 1683 Pfarrer in Beggingen, 1688 Lehrer an der lateinischen Schule in Schaffhausen und Seelsorger in Büsingen und 1691 Pfarrer in Illnau, um schliesslich 1699 als Ortsgeistlicher nach Neunkirch zurückzukehren. Die Mutter, Anna Dorothea Magirus († 1733), stammte aus Marburg und war offenbar die Tochter des dortigen Professors der Mathematik und Arzneigelehrsamkeit Johannes Magirus (1615–1697). Von den sieben Kindern des Ehepaars, fünf Söhnen und zwei Töchtern, starb ein Sohn im Kindesalter, ein zweiter blieb als Buchbinder in Schaffhausen, während die drei übrigen in fremde Kriegsdienste traten.

Der älteste der drei Söldner-Brüder, Johann Heinrich Rietmann (1676–1714), der sehr wahrscheinlich die beiden anderen nachzog, wurde 1713 Souslieutenant in Piemont (Regiment Hackbrett), bevor ein früher Tod seine weitere Karriere beschloss. An seinen Platz trat hierauf der um 13 Jahre jüngere Hans Jacob Rietmann (1689–1764), der 1709 als Cadet unter Major Stokar in Holland begonnen hatte und von 1713–1756 ebenfalls im Dienste des Königs von Sardinien-Piemont stand, wo er stufenweise vom Fähnrich (1713) und Souslieutenant (1714) im Regiment Hackbrett bis zum Lieutenant Colonel (1749) unter de Kalbermatten aufstieg. (Später brachte es übrigens auch ein Cousin, Hans Caspar Rietmann [1705–1734], im gleichen Solde bis zum Capitaine Lieutenant [1734] im Regiment Hackbrett.)

Unzweifelhaft die steilste und glänzendste Laufbahn verzeichnete indessen der mittlere der drei Brüder, Johannes Rietmann. 1696 war er, erst 17jährig, als Kadett im Berner Regiment von Muralt in holländische Dienste getreten und dort am 20. Februar 1702 unter Hauptmann Stokar zum Enseigne (Fahnenjunker) avanciert. Nach seiner Ende 1703 erfolgten De-

mission und dem anschliessenden Übertritt in piemontesische Solddienste – der Spanische Erbfolgekrieg war eben in vollem Gange – begann dann für ihn sehr bald einmal der kontinuierliche Weg nach oben: Schon am 22. Februar 1704 wurde der junge Schaffhauser zum Capitaine Lieutenant in der Kompagnie Obrist Lieutenant von Tscharners im Regiment de la Reine befördert. Er hielt sich während dieses Jahres für einige Zeit noch in der belagerten Zentralfestung La Verrua bei Turin auf und kam hernach mit dem Regiment nach Nizza, wo er die von Oktober 1705 bis Januar 1706 dauernde Verteidigung der Stadt miterlebte und im dortigen Schloss «durch ein Stuck-Kugel an dem lincken Armb starck verwundet» wurde. Auf den 1. Mai 1707 wurde Rietmann, in Anerkennung seines Einsatzes, zum Capitaine ernannt und erhielt die Kompagnie von Tscharners im Regiment de la Reine übertragen. (Nach seinen jeweiligen Inhabern wurde dieses Regiment zwischen 1704 und 1709 auch als Regiment Kyd, später als Regiment Hackbrett, Belmont und schliesslich, ab 1732, als Regiment Rietmann bezeichnet.) Mit seiner Einheit nahm der neu bestellte Grenadier-Hauptmann noch 1707 an der Belagerung der Stadt Toulon teil, und 1708 hat er – abermals eine Verwundung davontragend – die Redoute und das Schloss La Pérouse bei Pinerolo «mit Sturm helffen einnehmen». Auch in den übrigen Feldzügen dieses weitläufigen Krieges, den Sardinien auf seiten der Gegner Frankreichs führte, vermochte Rietmann sich offensichtlich auszuzeichnen, wurde ihm doch am 22. September 1713, zwei Monate nach dem Friedensschluss in Utrecht, der Rang eines Major en second im Regiment Hackbrett verliehen.

Am 14. März 1725 stieg der bewährte Schaffhauser Offizier alsdann weiter zum Major en titre auf, und fünf Jahre später, am 24. Mai und 12. August 1730, erfolgten seine Brevetierung bzw. Einsetzung als Obrist Lieutenant. Mit dem 2. Bataillon des damaligen Regiments Belmont wurde er 1731 nach Alghero auf Sardinien entsandt, wo er für kurze Zeit als Platzkommandant fungierte; noch im selben Jahre jedoch erreichte ihn die Ordre zur Rückkehr, da inzwischen sein Oberst, Johann Simeon Belmont von Schwyz, verstorben war. Als dessen unmittelbarer Nachfolger wurde Rietmann nunmehr am 21. Dezember 1731, vorerst rangmässig, selber zum Oberst befördert und hierauf, am 21. März 1732, in aller Form auch als Regimentsinhaber installiert. Während des Polnischen Thronfolgekrieges war er zunächst an den Belagerungen von Navarra und Tortona beteiligt; vor allem aber hat er mit seinem Regiment in der Schlacht bei Parma, am 29. Juni 1734, «viel Ehr eingelegt, auch sich hernach bey der Übergab von Guastalla [bei Parma, 19. September 1734] befunden». Aufgrund dieser Erfolgsausweise am 3./31. März 1735 zum Brigadier erhöht, wirkte Rietmann anschliessend eine Zeitlang noch als Kommandant der eroberten Festung Como, die er dann im Frühjahr 1736 vertragsgemäss an den österreichischen Feldmarschall Daun zu übergeben hatte. Am 28. April 1737 schliesslich erlebte er die eigentliche Krönung seiner langen und glorreichen Militärlaufbahn, indem er durch königlichen Erlass zum Maréchal de camp ernannt wurde und damit in den Generalsrang aufrückte. In dieser Stellung



nahm er 1742 auch – während des Österreichischen Erbfolgekrieges – am geglückten Feldzug gegen Modena und Mirandola teil.

Als Johannes Rietmann am 5. Januar 1743 «wegen anhaltender Unpässlichkeit» den Dienst quittieren und seine Kompanie an Hans Ludwig Peyer (1707–1775) abtreten musste, wurde ihm vom König von Sardinien, der ihn schon 1734 in den Adelsstand erhoben hatte, verdienstermassen eine lebenslängliche Pension von jährlich 6000 Livres ausgesetzt. Der mittlerweile 64jährige Schaffhauser Söldnerführer hatte seinem Herrn während immerhin rund vierzig Jahren die Treue gehalten, ehe er nun, reich an Geld und Ruhm, in seine alte Heimat zurückkehrte, wo er – respektvoll verehrt durch die Bürgerschaft – die letzten 22 Jahre seines Lebens anscheinend in stiller Zurückgezogenheit verbrachte.

Vermutlich bereits im Hinblick auf seine endgültige Heimkehr hatte der «Junker Obrist Lieutenant» am 27. September 1727 von Rats- und Gerichtsherr Johann Conrad Peyer im Hof das am Münsterplatz gelegene, stattliche Haus «Zum Thiergarten» erworben und dasselbe – wie neuere Forschungen ergeben haben – im Jahre 1737 um den gesamten hochbarocken Westflügel erweitern lassen. In der Folge behielt Rietmann dieses herrensitzähnliche Gebäude, in welchem er sich angeblich als eigentlicher «kleiner Grandseigneur» eingerichtet haben soll, bis zu seinem Tode im Besitz. Ausserdem gehörte ihm eine Zeitlang auch das später nach ihm benannte, 1955 abgebrochene «Generalengut» im Mühletal, ein ehemals recht reizvoller kleiner Landsitz, den er 1743, unmittelbar nach seiner Rückkunft, von Bürgermeister Nikolaus Wüscher erstanden hatte.

Hochbetagt starb der einst wegen anhaltender «Leibs-beschwerden» aus dem Dienst geschiedene General am Samstag, dem 23. Februar 1765 (und nicht, wie in der Literatur überall angegeben, am 27. März), «nach einer etlichtägigen, mit einem Catharfieber begleiteten abschwachung». Das drei Tage später ihm zuteil gewordene «militärische Leich-Begängnuß», von dem in einer zeitgenössischen Notiz anschaulich berichtet wird, brachte noch einmal die grosse Wertschätzung der Schaffhauser Bevölkerung für ihren «in gantz stiller Einsamkeit» verstorbenen Mitbürger zum Ausdruck.

Der solchermassen «mit großem Pracht» bestattete Johannes Rietmann war der letzte und zugleich der bedeutendste Vertreter seines Geschlechtes. Sein Ururgrossvater, Johann Georg Rietmann aus Bischofszell, hatte im Jahre 1575 das Schaffhauser Bürgerrecht und die Mitgliedschaft in der Gesellschaft zum Kaufleuten erworben und war damit zum Begründer und Ahnherrn dieser angesehenen Linie geworden, welche allerdings nur gerade knapp zweihundert Jahre Bestand haben sollte. Die 1717 geschlossene Ehe des Generals mit Catharina Im Thurn (1682–1760) war kinderlos geblieben; als letzter naher Angehöriger starb am 25. März 1764 der schon genannte Bruder Hans Jacob Rietmann.

Über das ansehnliche Vermögen, das Johannes Rietmann bei seinem Tode hinterliess, gibt uns das noch erhaltene Inventar vom 20. Mai 1765 genauestens Aufschluss: Während er selber seinerzeit von den Eltern «für Erb, Aussteür und unter allen Tittlen kaum den Werth von fl. 750.–

bezogen» hatte, gelangte jetzt, nach seinem Ableben, die vergleichsweise stolze Summe von insgesamt 73962 Gulden 43 Kreuzer zur Verteilung. Höchst bemerkenswert ist dabei insbesondere auch die von den Kuratoren durchgeführte Spezifikation dieses Erbes: An Kapitalien beispielsweise waren 42411 Gulden vorhanden, aufgeteilt in vierzig Darlehen, an roten und weissen Weinen 148 Saum zu 2386 Gulden, an Silber 1578 Gulden, an «Mans Schmuk» 204 Gulden und an Büchern 10 (!) Gulden.

Bereits zwei Jahre vor seinem Tode, am 21. März 1763, hatte Rietmann, «nach reiffer Überlegung der obwaltenden Umstände», sein 15seitiges Testament aufgesetzt und wenige Wochen später mit zittriger Hand auch den dazugehörigen Revers unterschrieben. Am Ende seines »Feldzugs« angelangt, wie er sich ausdrückte, wollte er nunmehr «die Geschäfte dieses mühseligen Lebens» aus seinen Gedanken entfernen, um in der ihm noch verbleibenden Zeit «denen großen Angelegenheiten der Ewigkeit desto ruhiger nachdenken zu können». In möglichst getreuer Nachachtung seiner zu diesem Zwecke errichteten Disposition kamen nach seinem Hinschiede schliesslich zehn Angehörige aus der weiteren Verwandtschaft in den Genuss von beträchtlichen Erbteilen. Ausserdem aber hatte der General, «aus schuldiger Rücksicht auf den Obersten Wohlthäter», dessen unermesslicher Güte er seinen irdischen Besitztum allein zu verdanken habe, auch die wohlthätigen Anstalten, milden Stiftungen und die Hausarmen in Stadt und Land sowie seine «Domestiquen» mit entsprechenden Legaten bedacht; die gesamte «ad pias causas testierte Summe» belief sich dabei auf immerhin 4250 Gulden.

Quellen und Literatur: Stadtarchiv Schaffhausen: Genealogische Register von Bartschlagler und Bäschlin; Fertigungsbücher; Ratsprotokolle (Konzepte); Gesellschaftsbuch der Gesellschaft zum Kaufleuten; Familienarchiv Peyer. – Staatsarchiv Schaffhausen: Personalia Rietmann. – Zivilstandsamt Schaffhausen: Sterberegister. – Hans Jacob Leu, Allgemeines, Helvetisches, Eydenössisches oder Schweizerisches Lexicon, Zürich 1747ff. – Karl Schib, Geschichte der Stadt und Landschaft Schaffhausen, Schaffhausen 1972, S. 314f. und Tafel 62. – Hans Ulrich Wipf, Johannes Rietmann (1679–1765), General in sardinischen Diensten, in: Schaffhauser Mappe 1979 (mit ausführlicheren Hinweisen auf die bauliche Umgestaltung des Hauses «Zum Thiergarten» und das Begräbnis Rietmanns). – Für die uneigennützigere Übermittlung verschiedener ergänzender und präzisierender Angaben zu Rietmanns militärischer Laufbahn ist der Verfasser ausserdem Herrn Max-F. Schafroth in Bern, einem ausgewiesenen Kenner dieser Materie, zu grossem Dank verpflichtet.

Bildvorlage: Museum zu Allerheiligen Schaffhausen. Portrait in Oel von Johann Ulrich Schnetzler, 1754; Original in der Rathauslaube Schaffhausen.

HANS ULRICH WIPF